Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1920)
Heft: 2

Artikel: Revolution auf Kommando
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-731713

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zappelnde Leinwand

Eine Wochenschrift fürs Kino-Publikum.

Verantwortlicher Herausgeber: Verlag „Zappelnde Leinwand"
Zürich, Bahnhofpostfach 288, Postscheck-Konto VIII, 7876.
Schriftleitung: Robert Huber.
Bezugspreis vierteljährl. (13 Nrn.) Fr. 3.50, monatlich Fr. 1.20.
Einzelnummer 30 Cts.

Nummer 2 Jahrgang 1920

Inhaltsverzeichnis: Revolution auf Kommando. — Wie der Film entsteht. — Filme der Schönheit. — Filmtricks. — Henny Porten über „Kohlhiesels Töchter". — Aus dem Glashaus. — Briefkasten

Revolution auf Kommando.

Ach nee? Schon wieder Revolution? O diese Putschisten! — Diesmal waren es sogar russische Revolutionäre. Pelzmützen auf den Häuptern, Hemdblusen an verwegenen Leibern, Frauen und Mädchen mit strähnigem Haar, in bunter Lumpengesindelgewandung, gehüllt in scheckige Fetzen und grelle Schals. So wurlte es gefährlich im Münchener Ausstellungspark durcheinander. Ein wenig verblüffend war es schon, weil wilde, malerische Kosaken mit der drohenden Knute an der Seite ganz gemütlich mitten unter dem Haufen der Revolutionäre steckten und ihr Pfeifchen schmauchten. Sah man einem der allerunheimlichsten Putschisten ins von greulichem Haar- und Bartgewirr umrahmte Antlitz, so mußte man lachen: das war ja gar ein harmloser Münchener Komiker! Die Kerle waren ja alle geschminkt! Ach so — eine Filmaufnahme!

Immer neue Massen — sie waren frisch vom Arbeitsamt importiert — strömten herzu, bis die Revolutionäre auf ihrer ein paar Tausend angeschwollen waren. Nun konnte es losgehen. Aber wenn es bei einer Filmaufnahme losgeht, so heißt das, daß es noch lange nicht losgeht. Bis der Kurbelmann seinen richtigen Platz hat, bis die Massen in Gruppen Nr. 1 bis 12 eingeteilt sind, bis die Haupträdels- und Gruppenführer eingeweiht sind, bis die Masse eingeweiht ist, dann wird eine Probe gemacht, dann eine Hauptprobe, dann eine Probeaufnahme, dann beinahe eine richtige Aufnahme, dann unter sehr viel Geschrei und großem Aufruhr der zahllosen Hilfsregisseure eine Hauptaufnahme, dann ist es nicht gegangen, dann beginnt die Geschichte ungefähr von vorn. „Da kannst dir an Magn und d' Seel' rausgfrearn!" knurrt einer der Anarchisten fuchsteufelswild. „Des derf an gsunden Weltrevolutionär nix ausmachen!" meint lachend sein Spezi.

Die Cinoscop-Gesellschaft, die ein großes Revolutionsdrama mit ethischer Tendenz, „INRI, die Tragödie eines Volkes", vorbereitet, braucht diese Massen. Zunächst wird eine Szene photographiert, in der ein Volksredner, der im Stück in symbolischer Weise zugleich die leidende Menschheit verkörpert, sich vor den visionären Augen der Masse plötzlich in Christus am Kreuz verwandelt. Ein Stück Oberammergau also. Und da ist es fast erschütternd anzusehen, wie diese ergreifende Szene gespielt wird. Diese aus berufsmäßigen Kinoschauspielern und vom Arbeitsamt geholten, kinofremden Leuten bestehende Menge weicht ganz von selber scheu vor der Gestalt des Gekreuzigten zurück, kniet nieder und hebt flehend die Hände. Ehrfurchtsvoller Schauer lagert über der Masse, es bedarf kaum eines Kommandos des Regisseurs über die zweitausend Menschen. Und der Kurbelmann dreht.

Dann ändert sich die Szene. Vor dem Hauptausstellungsrestaurant sammeln sich revolutionäre Gruppen. Das Aussehen der Leute ist zwar russisch, indessen ist es genau so wie vor Jahresfrist am Bahnhof und Stachus. Diesmal ist es sogar noch feiner: die Leute — unter den geschminkten sind todsicher auch echte Revolutionäre von damals — werden für ihr Herumstehen bezahlt. Damals taten sie es gratis, doch fand sich keiner, der sie kurbelte. Die Revolution von damals kostete viel Geld, doch die Kosten für eine Revolution vor dem Kurbelkasten sind doch noch größer. Dieser Tag allein kostet zwischen dreißig- bis fünfzigtausend Mark, wobei noch zu rechnen ist, daß die Szene schon vor vierzehn Tagen gekurbelt werden sollte, des Nebels wegen aber abgesagt und die zusammengetrommelten Leute für Nichts bezahlt werden mußten.

Oberregisseur Direktor Beck gibt ein Kommando. Die zweitausendköpfige Menge stürmt das Restaurant — im Film ist's ein Schloß —, wälzt sich über die Freitreppe. Der Hauptdarsteller peitscht die Leute zurück. Vergebens! Da ertönt Pferdegetrappel. Mit verhängten Zügeln rasen Kosaken mit geschwungenen Knuten einher. Mitten unter die Menge. Diese stiebt entsetzt auseinander. Ein tollkühner Reiter sprengt die Freitreppe empor. Schüsse knallen, gellende Rufe, Menschen taumeln, stürzen getroffen. Echt, prachtvoll, gelungen.

Eine schrille Pfeife tönt. Kurzes ratloses Zaudern und Stocken. Der Oberregisseur pfeift, winkt, beschwichtigt und ruft: „Wenn ich pfeife, muß die Revolution aufhören!" Allgemeines Gelächter. Doch der Revolutionssturm auf das Ausstellungs-Restaurant hat ein Ende. ak.

Edith Mellér der Star der Titanic-Film-Compagnie
verkörperte in „Indische Rache" und „Frau ohne Seele", zwei Werke, die im Zyklus „Filme der Schönheit" herausgekommen sind, die Heldin. Es steht ihr zweifellos eine große Zukunft bevor.